

Seite 3
Ausgabe Graubünden
Region

Verbaler Schaukampf mit grossem Unterhaltungswert

Die SVP Graubünden hat ihren Parteitag vom Samstag dem Thema Europa gewidmet. Höhepunkt war das Duell zweier rhetorischer Köpfer: Roger Köpfer und Jon Pult. Die zwei hatten sich einiges zu sagen.

von Olivier Berger

Die beiden Davoser Hotels «Morosani Schweizerhof» und «Europe» liegen beide an der Promenade, laut dem Internet trennen sie gerade einmal 200 Meter Luftlinie. Zumindest für jene knapp 250 Mitglieder der SVP Graubünden, die sich an diesem Samstag – im «Schweizerhof», versteht sich – zum Parteitag eingefunden haben, können die Schweiz und Europa gar nicht weit genug auseinanderliegen. Zumindest nicht, wenn es um den institutionalisierten Arm Europas geht, die EU.

Nach Referaten am Morgen steht an diesem Nachmittag ein Rededuell auf dem Programm. Auf der Bühne versammelt haben sich Valérie Favre Accola, Mitglied des Davoser Kleinen Landrats, als Moderatorin, der Bündner Polizeikommandant Walter Schlegel als Experte sowie zwei politische und rhetorische Schwergewichte: SVP-Nationalrat Roger Köpfer und der Bündner SP-Grossrat Jon Pult.

Auf los gehts los

Der Illusion, dass die Bündner SVP am Ende der Veranstaltung zu einer Gruppe vorbehaltloser EU-Fans werden könnte, gibt sich Pult gar nicht erst hin. Die EU habe der Schweiz aber, anders als es die SVP behaupte, auch viel Gutes gebracht. Die Nähe zu Europa sei gerade für Graubünden völlig normal. «Unser Alltag ist immer grenzüberschreitende Zusammenarbeit.» Diese Zusammenarbeit wiederum bedinge Verträge, die nicht einfach aufgekündigt werden könnten.

Köpfer widerspricht. «Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, das sich noch an europäische Verträge hält.» Die EU setze die ursprünglichen Vereinbarungen aus den Abkommen zur Zuwanderung gar nicht mehr um. Insofern, so Köpfer ironisch, müsste die Schweiz der EU eigentlich beitreten, «dann müssen wir uns auch nicht mehr daran halten». Das geht Pult rhetorisch zu weit. «Die Schweiz hält sich an Regeln, und darauf sind wir stolz», kontert er.

Eine Ehe oder doch eher eine WG?

In der Folge entwickelt sich ein hitziger Schlagabtausch. «Es ist nicht so, dass die Schweizer genetisch etwas gegen die EU hätten», ruft Köpfer in den Saal. Aber die Versprechungen im Vorfeld der verschiedenen EU-Abstimmungen hätten sich nicht bewährt. Auch innerhalb Europas wachse die Skepsis gegenüber der EU. «Die letzten EU-Turbos leben in der Schweiz, in der SP-Zentrale.»

«Jetzt holen Sie sich hier aber billigen Applaus ab», erwidert Pult. Es stimme nicht, dass die ganzen Probleme in Europa von internationalen Verträgen herrührten, es liege vielmehr an den geopolitischen Entwicklungen, zum Beispiel im Nahen Osten. Zudem seien die wirtschaftlichen Beziehungen zur EU für die Schweiz «too big to fail». Die Schweiz müsse deshalb zur EU, wie zu anderen Wirtschaftsräumen, gute Beziehungen unterhalten.

Hier ortet Köpfer einen historischen Moment: Er und Pult seien sich einig darüber, dass die Beziehung zur EU gut sein müsse. Es gebe aber einen Unterschied: «Sie wollen die EU gleich heiraten.» Pult meint, für ihn sei das Verhältnis zur EU «keine Paarbeziehung, sondern mehr wie in einer Wohngemeinschaft».

Näher kommen sich die beiden Vollblutpolitiker an diesem Nachmittag inhaltlich nicht mehr. Aber das war auch nicht zu erwarten. Auch das «Europe» und der «Schweizerhof» stehen ja immer noch, wo sie stets standen.

Uneins: Jon Pult, Walter Schlegel, Valérie Favre Accola und Roger Köpfer (von links) diskutieren über Europa. Bild Theo Gstöhl

«Die Schweiz hält sich an Regeln, und darauf sind wir stolz.»

Jon Pult SP-Grossrat, Graubünden

«Die letzten EU-Turbos leben in der Schweiz, in der SP-Zentrale.»

Roger Köpfer SVP-Nationalrat, Zürich